

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1008

Ahrensburg, Donnerstag, den 22. Oktober 1885

8. Jahrgang.

Aus dem österreichischen Parlament.

In Oesterreich haben sich die nationalen Gegenstände in den letzten Jahren so verschärft, daß die Beratungen der verschiedenen Körperschaften schon häufig recht stürmische Szenen erlebt haben. Es ist dem Ministerium Taaffe nicht gelungen, von seiner Versöhnungs-Politik andere Früchte zu ernten, als höheres Auslodern der nationalen Leidenschaften. Die führende Nation des Kaiserthums, die deutsche, ist durch Maßregelungen, Zurücksetzungen und Begünstigung der Gegner soweit gebracht worden, daß auch sie nunmehr theilweise zu einer „schärferen Tonart“ übergegangen ist. Die Wahlen sind ihr nicht ungünstig gewesen und wenn nach den Wahlen auch keine vollständige Einigung der deutsch-liberalen Elemente erzielt werden konnte, wird dies doch bei Hauptfragen weniger zum Ausdruck kommen. Gegenüber den nationalen Annahmen anderer Nationalitäten will ein Theil der deutschen Abgeordneten die Rechte der Deutschen vor allem hochhalten und schon bei den ersten Beratungen des Parlaments hat dies seinen Ausdruck gefunden.

Und doch waren es noch gemäßigte deutsche Elemente, welche zuerst zur schärferen Tonart übergingen. Im Herrenhause appellirte der frühere Minister Dr. Unger an die Person des Kaisers mit den Worten, daß die Deutschen getrost des Moments harren, wo an entscheidender Stelle ausgesprochen würde: „Bis hierher und nicht weiter.“ Deutlicher wurde es schon im Abgeordnetenhaus ausgesprochen, wo der Abgeordnete Ritter von Carneri sagte: „Unsere Stimme wird allerdings nicht dorthin dringen, wohin die Stimme dringt, die durch autonomistischen Schleier gedämpft ist, aber darum nicht minder

vernehmbar dem Kaiser von Oesterreich zuruft: Fahre fort auf den eingeschlagenen Bahnen, zerbrich das mit deutschem Blut und Gut geschaffene Reich Deiner Väter und hinterlasse Deinem Sohne ein slavisches — ich weiß nichts was!“

Zur einer stürmischen Szene kam es am Montag im Abgeordnetenhaus. Dr. Knoz griff den Statthalter von Böhmen heftig an, unter dessen Verwaltung das Deutschtum gegenüber der Brutalität der Czechen schutzlos sei. Der katolische Klerus in Böhmen sei so czechenfreundlich, daß die Deutschen noch zum Alt-Katholizismus oder zum Protestantismus übergehen. Auch in der Armee sei der nationale Gader schon eingedrungen, wie das Zirkular des Kriegsministers über die Unterdrückung der nationalen Zwistigkeiten beweist. Die Deutschen verlangen staatsrechtliche Sicherung, sie wollten lieber deutsch sterben, als czechisch verderben; sie verlangen eine Allianz mit Deutschland, dem wären aber Slaven, Feudale und Klerikale abgeneigt. Knoz wurde von der Rechten wiederholt stürmisch unterbrochen und vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Der Ministerpräsident Taaffe trat für den böhmischen Statthalter entschieden ein und protestirt gegen die Angriffe auf die Armee. Die Bezeichnung „Angriffe“ rief lebhafteste Proteste der Linken hervor, als Taaffe fragte, ob es patriotisch sei, mit Gewalt nationalen Zwist in die Armee zu tragen, entstand eine stürmische Szene. Die ganze Linke forderte Zurücknahme der Bemerkung und Ordnungsrufe für Taaffe vom Präsidenten. Mühsam verschaffte der letztere endlich sich Ruhe, vor Schluß der Sitzung protestirte Plener Namens der Linken gegen die Unterstellung Taaffes, die Linke wolle ja die Armee vor Nationalitätenhader gesichert wissen.

Der Anfang der parlamentarischen Beratungen ist so viel versprechend, daß noch eine große Reihe von Redekämpfen

zu erwarten steht. Allerdings wird den Deutschen kein weiter Vortheil daraus als die Betonung ihrer Forderungen vor dem Lande, die Majorität der Gegner wird sie doch stets niederstimmen.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn. Nachdem die Königl. Regierung kürzlich den Lehrern das Ertheilen von Nachstunden in den Schulräumen unterlagt, hat dieselbe jetzt auf betr. Vorfrage sich dahin geäußert, daß im einzelnen Falle von diesem Verbote abgesehen werden könne, wenn ein solcher Unterricht überwiegend der Förderung der Schulzwecke und nicht dem Privatinteresse des Lehrers dient; weiter heißt es mit Bezug auf einen Spezialfall: „Inbesondere muß das dort wünschenswerth erscheinen, wenn durch solchen Privatunterricht im dortigen (nordschleswigischen) Kreise die Kenntnisse der Schulkinder im Deutschen gefördert und befestigt werden können.“

Der von der Stadtgemeinde Oldesloe gestellte Antrag auf Errichtung eines neuen Vieh- und Pferdemarktes in Oldesloe ist vom Oberpräsidenten der Provinz abgelehnt worden.

Der Viehstall des herrschaftlichen Gutes Gülzow in Lauenburg soll mit dem darin befindlichen 60 Stück Hornvieh ein Raub der Flammen geworden sein. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet und soll schon ein Knecht verhaftet worden sein.

*** Ahrensburg, 21. Oktober.** Das Gesuch des hiesigen Turnerbundes, zum Zweck der Erbauung einer Turnhalle eine Lotterie veranstalten zu dürfen, ist von dem Oberpräsidenten der Provinz abschlägig beschieden worden.

Der um 5 Uhr 15 Min. Nachm. von Hamburg abgehende Zug erlitt gestern dadurch eine Verzögerung, daß zwischen

Wandsbeck und Alt-Rahlstedt ein Bolzen an der Lokomotive brach, so daß er erst mit ca. einstündiger Verspätung hier eintraf.

Nach dem gestrigen schönen Herbsttage sank in der Nacht die Temperatur bis unter 0 und hatten wir deshalb schon einen recht scharfen Frost zu verzeichnen.

Altona, Geschworenengericht, 19. Oktober. Der 43-jährige Arbeiter Schliemann aus Havighorst ist angeklagt wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Der schon einmal wegen dieses Verbrechens mit 5 Jahren Zuchthaus bestrafte Angeklagte ist angeklagt und geständig, den 7. Juli d. J. die Scheune des Landmanns Gaben in Eg vorzüglich in Brand gesteckt zu haben, wodurch diese und das Wohnhaus eingestürzt wurden und ein Schaden von 6700 Mk. entstand. Schliemann will die That nur begangen haben, um wieder Unterkommen im Zuchthaus zu finden, sein Wunsch wird erfüllt, indem das Gericht ihn zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust verurtheilt. — Es folgt eine Anklage wegen Bedrohung, Körperverletzung und Hausfriedensbruch gegen den Maurer Losaris in Schiffbek. Der zeitweilig dem Trunt ergebene Angeklagte lebt seit 1877 von seiner Frau getrennt, bis er auf ihre Bitten im April d. J. wieder zu ihr zog. Doch dauerte der Frieden im Hause nicht lange, es entstanden Zwistigkeiten, bei denen der Angeklagte seine Frau vrügelte. Am 24. Juni gab es wieder eine Scene, Losaris drückte seine Frau mit großer Gewalt gegen die Wand und drohte ihr mit einem Rasirmesser die Kehle abzuschneiden. Als die Frau freikam, sprang sie zwei Stock hoch aus dem Fenster und brach beide Beine, worauf sie lange krank lag. Die Anklagepunkte werden in der Verhandlung in vollem Umfange festgestellt, und steht auch der Staatsanwalt die Bedrohung mit einem Verbrechen als erwiesen an. Die Ge-

Der Wahrheitsfreund.

Humoreske 10
von Arthur Paullöva.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am Donnerstag Abend kamen etwa zwölf der Uebelthäter kurz nacheinander und forderten Brauntwein.

Die ersten Kunden kamen noch glimpflich davon, aber je mehr sich die Nachfrage nach Nordhäuser, Kummel, Rum u. vergrößerte, desto rabiatere wurde Kaspar.

Die mit Grobheiten Ueberhäuteten hatten sich vor der Hausthür angesammelt und aucten lachend in die Fenster, wenn ein anderer Schnaps begehrte und von Kaspar beinahe hinausgeworfen wurde.

Kaspar kam bald dahinter, daß man ihn nur zum besten haben wolle, und war schon willens — den Laden zu schließen, obgleich es noch nicht zehn geschlagen hatte.

Da kamen zwei starke Zimmergesellen und forderten Kummel mit Bittern.

„Naus, Ihr verfluchte Bagage!“ donnerte Kaspar. „Der ich werfe Euch hinaus, daß Ihr Euch Arm und Beine brecht.“

„Erlauben Sie“ — entgegnete der

eine Zimmergeselle, „ich werde doch wohl noch verlangen können, daß Sie mich bedienen, wofür sind Sie denn Schnaps Händler.“

„Hinauswerfen werde ich Sie“ — brüllte Kaspar noch einmal, indem er hinter seinem Ladentisch hervorkam.

„Probiren Sie doch einmal,“ sagte ruhig der andere Zimmergeselle.

Kaspar wollte die beiden beim Kragen nehmen, die aber drehten sich um, bückten sich, saßen Kaspar bei den Beinen, hoben ihn hoch und trugen ihn aus dem Laden auf die Straße, wo er mit Hurrarufen empfangen wurde.

Nachdem die Zimmergesellen ihre Last auf die Erde gesetzt hatten, suchten sie das Weite.

Kaspar schrie und tobte, aber niemand machte Miene, die Attentäter zu verfolgen, im Gegentheil, die Leute, welche vor ihren Thüren saßen, um die herrliche Abendluft zu genießen, lachten und sagten sich:

„Das geschieht dem alten Grobian ganz recht.“

Gleich einem brummenden Bär zog sich Kaspar schließlich wieder in sein Haus zurück und schloß den Laden.

* * *

Am Freitag Morgen um halb neun Uhr hielt ein Wagen vor Kaspars Haus.

Der Kutscher fand den Laden noch verschlossen, stieg vom Bock und klopfte an die eisenbeschlagene Thür.

Kaspar war schon lange auf und guckte zum Fenster hinaus, um zu sehen, wer der unerwartete Lärmmacher sei.

Der küftete seine Mütze und sagte: „Guten Morgen, Herr Dickmilch! Sie haben wohl heute die Zeit verschlafen?“

„Ach so, Sie finds, Fröh,“ brummte Kaspar. „Ich komme gleich herunter.“

Der Kutscher nahm eins der kleinen Fässer, mit denen der Wagen beladen war, und trug es ohne Weiteres in den Laden, nachdem Kaspar aufgeschlossen hatte.

„Sie bringen doch nicht —“ meinte Kaspar.

„Ein Fäßchen Nordhäuser natürlich,“ antwortete der Kutscher. „Wenn Sie bei uns was bestellen, so kriegen Sies auch geliefert.“

„Bestellt habe ich allerdings vor acht Tagen das Fäßchen“ — erwiderte Kaspar, „aber nehmen Sies nur wieder mit.“

„Wieso denn?“ fragte erkaunt der Kutscher.

„Weil ich den Höllestrank nicht länger in meinem Laden verkaufe,“ antwortete Kaspar.

„Wollen Sie damit sagen, daß unser Nordhäuser schlechter geworden ist?“ —

entgegnete der Kutscher. „So ein Nordhäuser, wie wir ihn in Papenberg brennen, wird kaum in Nordhausen selbst fabrizirt.“

„Nehmen Sie das Faß wieder mit,“ befahl Kaspar, „und sagen Sie Ihrem Prinzipal, er könne auch was besseres thun, als Schnaps brennen, dadurch ruinirt er bloß seine Mitmenschen.“

„Was Sie gegen meinen Prinzipal reden, geht mich einen Quark an“ — erwiderte der Kutscher. — „Ich habe Ihnen das Faß hergebracht, und damit gut.“

Er wollte sich bei diesen Worten entfernen, aber Kaspar trat ihm in den Weg und rief:

„Ich habe Ihnen schon zweimal befohlen, das Faß wieder mit nach Papenberg zurückzunehmen.“

„Sie haben mir gar nichts zu befehlen,“ erklärte der Kutscher, indem er sich wieder auf seinen Bock setzte.

Nun ergriff Kaspar das Faß, um es auf den Wagen zu legen, der Kutscher aber nahm jetzt die Peitsche und sagte:

„Wenn Sie nicht gleich von meinem Fuhrwerk weggehen, so bekommen Sie eines auf die Finger.“

Er schmalzte mit der Zunge, die Pferde zogen an und der Wagen fuhr weiter.

Kaspar blieb nichts weiter übrig,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

schworenen bejahen nur die Schuldfragen bezüglich der körperlichen Mißhandlung und des Hausfriedensbruchs, worauf der Angeklagte zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt wird. — Als dritter Fall wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den 38-jährigen Weber Klapperich aus Mheydt verhandelt. Der geständige Angeklagte hat das Verbrechen am 11. August d. J. in Lensahn in sinnlos betrunkenem Zustande an einer 73-jährigen Wittve auf einem öffentlichen Wege zu verüben versucht und wird unter Annahme mildernder Umstände zu 10 Monat Gefängniß verurtheilt.

— 20. Oktober. Der Feuermann James Little aus Halloway in Schottland ist angeklagt wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang. Auf dem am Neumühlener Dai liegenden englischen Dampfer „Abbwals“ entstand am 2. Juli d. J. Streit zwischen dem Angeklagten, einem englischen Kollegen und einem Matrosen aus Niga, nachdem alle drei tüchtig getrunken hatten. Als der Engländer den Little „irischer Lump“ schimpfte, verfechtete er dem Beleidiger mit einem Schrubber einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, daß der Engländer zusammenbrach und nach wenigen Minuten starb. Little wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die zweite Sache war eine Anklage wegen Sittenverbrechens gegen den 42-jährigen taubstummen Schuhmachergesellen Ritter aus Kiel. Der größtentheils gefändige Angeklagte soll sich am 12. Juli d. J. gegen ein Mädchen unter 14 Jahren unsittlich vergangen haben und wird derselbe unter Annahme mildernder Umstände zu 9 Monat Gefängniß verurtheilt.

Altona, 20. Oktober. Ein großes Unglück ereignete sich am Montag in der Wohnung eines Zigarrenarbeiters in der Blumenstraße. Die Frau nahm vom Ofen einen Kaffeetopf mit kochend heißem Kaffee, wobei der Boden aus dem Topf sprang und die kochende Masse über ein kleines Kind sich ergoß, welches an den Armen, am Kopf und an der Brust so erheblich verbrannte, daß es bald darauf verstarb.

Hamburg. Ein Hausmaler und dessen Ehefrau, beide 73 Jahr alt, in St. Pauli wohnhaft, machten in der Nacht vom Sonntag auf Montag ihrem Leben durch Erstickung mittelst Kohlendunst ein Ende. Der Mann hatte von dem Vorhaben seinem Hauswirth vorher brieflich Mittheilung gemacht, dieser benachrichtigte die Polizei, welche aber das alte Ehepaar, Hand in Hand auf dem Sopha sitzend, bereits leblos vorfand.

— Am Sonnabend stieg ein 10-jähriges Mädchen auf einen Wagen, welchen ein Fuhrmann ohne Aufsicht in der Brennerstraße hatte stehen lassen, um in eine Wirthschaft zu gehen. Plötzlich ging das Pferd in lautem Galopp

durch, während das Mädchen jämmerlich um Hülfe schrie. Mehrere Personen versuchten vergeblich das Pferd zum Stehen zu bringen, in der Brunnenstraße verließen den Kinde, welches sich am Wagen festgeklammert hatte, die Kräfte, es wurde vom Wagen auf den Fahrdamm geschleudert, der Wagen ging über das Kind hinweg und es erlitt so schwere Verletzungen, namentlich an den Beinen, von denen das Wadenfleisch fast gänzlich abgetrennt war, daß es nach Anlegung eines Nothverbandes schleunigst ins Krankenhaus befördert werden mußte.

— Unter großartiger Betheiligung fand am Sonntag die Beerdigung der beiden bei dem Einsturz des Neubaus an der Kaffamacherreihe verunglückten Maurer Lohmann und Runge aus Altona statt. Den Trauerwagen, welche die reichgeschmückten Särgen trugen, voran schritt ein Musikkorps, Trauermärsche spielend, ein langer Zug von Wagen und Fußgängern, Mitgliedern des Maurergewerks mit Fahnen und Standarten, folgte. Der Zug bewegte sich vom Hamburger Allgemeinen Krankenhaus nach dem Altonaer Friedhof, wo die feierliche Bestattung stattfand. In der Gegend des Krankenhauses hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Zuschauermenge eingefunden.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag wieder eine Plenarsitzung ab. In derselben wurde u. A. beschlossen, Ermittlungen über die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation und der Konfektionsbranche, sowie über den Verkauf oder die Lieferung von Arbeitsmaterial (Nähsäden u. s. w.) seitens der Arbeitgeber an die Arbeiterinnen und über die Höhe der dabei berechneten Preise vorzunehmen. Der Bundesrath entspricht durch diesen Beschluß nur einer Resolution, die der Reichstag in der letzten Session nach lebhaften Debatten angenommen hatte.

Die braunschweigische Regentenschaftsfrage findet in diesen Tagen ihre Erledigung. Die Landesversammlung nahm am Dienstag die Verwahrung der staatsrechtlichen Kommission gegen die Vorwürfe Cumberlands mit allen gegen 2 Stimmen an und darauf schlug der Regentenschaftsrath den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten vor. Am Mittwoch wird die staatsrechtliche Kommission über diesen Vorschlag Bericht erstatten.

Bezüglich der Versicherungspflicht von Dampfdreschmaschinen-Betrieben sprach sich das Reichsversicherungsamt folgendermaßen aus: Der Betrieb einer Dampfdreschmaschine ist nach § 1 Abs. 3 des Unfallversicherungs-Gesetzes nur dann von der Unfallversicherungspflicht befreit, wenn er sich als land- und

forstwirthschaftlicher Nebenbetrieb darstellt. Hiernach fallen zwar die Arbeiter eines Landwirthes, welcher selbst eine Dampfdreschmaschine besitzt und sie in seinem Betriebe verwendet, nicht unter das Gesetz. Dagegen sind diejenigen Arbeiter versicherungspflichtig, welche von einem Unternehmer, welcher eine Dampfdreschmaschine gewerbmäßig verleiht, in diesem Betriebe beschäftigt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das österreicherische Herrenhaus hat in seiner Donnerstagsitzung den farblosen Adressentwurf der Majorität gegen 22 Stimmen angenommen. Die Debatte hierüber bot nur insofern einen bemerkenswerthen Moment dar, als der Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte, die Regierung stelle sich in der Sprachenfrage speziell der deutschen Sprache auf den „Militärsstandpunkt.“ Es heißt das mit andern Worten, daß die deutsche Sprache im Donauraum noch mehr als bisher der tschechischen und slowenischen Weltsprache Platz zu machen hat. — Aus Tirol kommen wiederum betrübende Nachrichten über Verheerungen, welche durch ausgebreitete Flüsse, namentlich durch die Etsch angerichtet worden sind. Offenbar trägt die Waldverwüstung, die man in diesem Alpenlande überall beobachten kann, mit die Hauptschuld an den für Tirol so charakteristischen Ueberschwemmungen.

Dänemark. In Folkething wurde am Sonnabend die erste Verathung des Finanzgesetzes für das nächste Jahr derart zu Ende geführt, daß der Vorlage der Uebergang zur zweiten Lesung mit 77 gegen 21 Stimmen verweigert wurde. An scharfen Worten und Kraftausdrücken fehlte es auch dieser Verhandlung nicht, der radikale Dr. Pöngel wendete sich am Schluß seines Vortrages mit folgenden Worten an die Minister: „Wir dulden nicht länger dieses Regiment, denn wir wollen uns nicht länger von sieben Verbrechern und Einbruchsdieben regieren lassen!“ Der Ministerpräsident Estrup wies mit Nachdruck den Vorwurf der Verfassungsverletzung zurück und erklärte, die Regierung sei nur dem Reichsgericht verantwortlich, die Kammer habe ja aber bisher unterlassen, von ihrer Anklagebefugniß Gebrauch zu machen. Bei Verathung des Kistengesetzes im Landsting erklärte der Justizminister, die Regierung werde jedes Mittel anwenden, um Ruhe und Ordnung im Lande herzustellen und auch vor noch energischeren Maßnahmen nicht zurückschrecken. — Privatnachrichten zufolge ist die Stimmung in Kopenhagen eine äußerst erregte, die Kinder auf der Straße singen „Fort mit Estrup“, dem Kronprinzen jubelt man zu, aber den König beachtet man nicht.

Schweden und Norwegen. Die Wahlmannswahlen in Christiania haben den Konservativen einen großen Sieg gebracht, sie erhielten gegen 4000, die Linke nur 2000 Stimmen. — In Andens, Bestervdaalen, Nordland, sind 26 Wohngebäude abgebrannt, wobei 5 Personen im Feuer umkamen.

Frankreich. Die Resultate der Stichwahlen sind bis auf die Pariser bekannt, gewählt sind 208 Republikaner und 26 Konservative, von den festgestellten Resultaten in Paris sollen 12 auf die Republikaner und 7 auf die Konservativen entfallen. Den Wahlmannsövern der Monarchisten ist auf Befehl des Ministers des Innern überall entgegengetreten worden, wo es sich um grundlose Verdächtigungen der republikanischen Politik handelte. Bürgermeister, welche sich des Einverständnisses mit den Monarchisten verdächtig machten, sind in großer Zahl abgesetzt worden. Einen richtigen Ausdruck der Gesinnungen des Landes geben natürlich die Stichwahlen nicht, da mancher Republikaner gezwungen war, für einen Radikalen zu stimmen und umgekehrt. Das beste Geschäft bei dem Wahlbündniß machen jedenfalls die Radikalen, die viele Vertreter in die Kammer bringen werden. Für die ruhige Entwicklung des Landes liegt hierin eine um so größere Gefahr, als die verstärkten Radikalen in kritischen Fragen leicht mit den Monarchisten stimmen werden. Nach den Ergebnissen der Stichwahlen setzt sich die Kammer aus ca. 220 gemäßigten Republikanern, 210 Monarchisten und 150 Radikalen zusammen. — Aus Tonkin kommen neue Meldungen über die Niedermegung von Christen; in Hue wurden der Missionar Chatelet, 10 eingeborene Priester und 7000 Christen ermordet. Die Christen waren von Tourane nach Hue geflohen, wo sie sich sicher glaubten, aber trotz der französischen Besatzung niedergemetzelt wurden.

Großbritannien. Den französischen Träumereien bezüglich Errichtung eines großen franco-indischen Kolonialstaates droht der jetzt aufgetauchte englisch-birmanische Konflikt ein rasches Ende zu bereiten. Wie man sich erinnern wird, war schon unter dem Ministerium Ferry in Frankreich der Plan aufgetaucht, die französischen Besitzungen in Hinterasien mit Tonkin und Annam zu einem Kolonialstaate zu verschmelzen und die Einverleibung des Königreichs Birma in denselben wäre eine natürliche Konsequenz eines solchen Verfahrens gewesen. Jetzt aber giebt das herausfordernde Auftreten des übrigens durch seine Grausamkeit berühmten birmanischen Herrschers, Thibau, gegenüber England in einer untergeordneten Streitfrage den Engländern erwünschten Anlaß, Birma mit Heeresmacht zu überziehen. Die Er-

als das Faß wieder in den Laden zu schleppen. Er sagte sich, das beste sei, selbst nach Papenberg zu fahren und das Faß mitzunehmen, zugleich dem Schnapsfabrikanten einmal gehörig die Wahrheit zu sagen.

Papenberg war drei Meilen von Bollenhagen entfernt, um elf Uhr fuhr ein Omnibus hin, und gegen Abend einer zurück.

Der Omnibus mußte Kaspars Haus passieren, und Kaspar rüstete sich, da er bei dem gänzlichen Mangel an Kunden nichts verkäufte, zur Reise.

Es schlug elf, der schwerfällige Omnibus bewegte sich langsam durch die Marktstraße.

Kaspar fragte den Kutscher, ob er noch Platz habe?

„Ja,“ antwortete der, „aber nur für eine Person.“

Das Faß wurde oben auf den Wagen geladen und Kaspar stieg ein.

Die Passagiere machten ein keineswegs vergnügtes Gesicht dazu, denn Kaspar gebrauchte Raum für zwei, weil er so außergewöhnlich beliebt war.

Kaspar, in dem Bewußtsein, daß er ja für seine Weiterbeförderung bezahlen müsse, machte es sich natürlich so bequem wie möglich und nahm nicht die geringste Rücksicht auf seine Umgebung.

Diese war zu friedliebender Natur, als daß sie Beschwerden erhoben hätte,

und so ging denn die Reise anfangs gut von statten.

Es war ein schwüler Sommertag und die Luft in dem gepölkerten Wagen stickig.

Kaspar schwihte wie ein Bär und zog sich deshalb den Rock aus, wobei er seine Nachbarn zur Rechten und Linken gehörig mit dem Ellenbogen stieß.

Einer von diesen, ein reisender Kaufmann, erlaubte sich zu Kaspar die Bemerkung:

„Entschuldigen Sie sich nur, daß Sie mir einen Rippenstoß versezt haben.“

Kaspar sagte:

„Wenn Ihnen das nicht gefällt, so machen Sie Platz, wenn Sie sehen, jemand zieht sich den Rock aus.“

Das schien dem Reisenden doch die Unverschämtheit zu weit getrieben und er nahm sich vor, den dickleibigen, alten Herrn ein wenig zu hänseln.

Er fragte nach einer Pause, ob Kaspar ihm nicht die Adresse des Barbiers angeben könne, der ihm die Stoppeln so lang habe wachsen lassen.

„Das bin ich selbst,“ antwortete Kaspar.

„Ach, Sie sind Barbier,“ meinte der Reisende, „ich hätte Sie mindestens für einen Bürgermeister gehalten.“

„Kaufmann bin ich“ — berichtigte

Kaspar. „Aber warum hielten Sie mich für einen Bürgermeister?“

„Weil Sie sich so breit machen,“ antwortete der Reisende.

„Herr“ fuhr Kaspar auf — „ich glaube gar, Sie wollen hier Wiße über mich machen!“

„Warum nicht?“ sagte der Reisende, „vorausgesetzt, daß Sie ein so gemüthliches, altes Haus sind, welches nichts übel nimmt.“

Bei diesen Worten schlug er Kaspar derbe auf den Oberschenkel.

Kaspar aber verbat sich dergleichen und erwiderte:

„Sie junger Windbeutel sollten Ihre Gedanken lieber auf etwas Nützlicheres richten.“

Durch diesen etwas scharfen Verweis wurde die Unterhaltung vorläufig unterbrochen.

Vis-à-vis von Kaspar saß ein alter Bauer, welcher aus seiner kurzen Pfeife rauchte.

So lange der Rauch durch den Luftzug sogleich durch das Fenster gejagt wurde, achtete Kaspar nicht darauf; als aber durch eine Biegung des Weges Kaspar von dem Rauch getroffen wurde, gab er dem Manne den Rath, sein Geld lieber nützlich anzuwenden, als es in Taback zu verqualmen, der noch dazu entseßlich stinke.

Kaspar rauchte zwar selbst, aber nur selten.

Der Bauer wollte seine Pfeife nun ausgehen lassen, aber der junge Kaufmann sagte:

„Rauchen Sie in Gottes Namen weiter, Papagen, der Fettwaarenhändler hat Ihnen nichts zu befehlen, hier darf geraucht werden.“

Er griff in die Tasche und rauchte sich eine Zigarre an.

Kaspar fragte:

„Meinen Sie mich mit dem Fettwaarenhändler?“

„Ja,“ antwortete trocken der Kaufmann — „denn, wie der Augenschein lehrt, machen Sie in Ihren eigenen Fettwaaren.“

Alle lachten.

Kaspar verbat sich energisch fernere Wiße und erklärte, er müsse aussteigen, wenn weiter geraucht würde.

„Ganz nach Belieben,“ erwiderte der Kaufmann.

Kaspar rief:

„Anhalten!“ und bellagte sich beim Kutscher.

Der aber sagte, das ginge ihn gar nichts an.

„Lieber Freund,“ beruhigte ihn der Kaufmann, „stecken Sie sich selbst eine Zigarre an und glauben Sie nicht, daß der Tabackrauch Ihnen schädlich ist. Im Gegentheil. Ihr Kopf wird etwas

Er gestand ein, daß er vor einiger Zeit sechs Pferde aus dem Dorfe Pessenowka und ferner einige Pferde aus dem Dorfe Kohlemaß gestohlen habe. Man setzte ihn infolge dieser Aussagen unter Schloß und Riegel, und während des Arrestes machte Mulkow noch verschiedene Geständnisse, durch welche haarsträubende Sachen zu Tage kamen: 1) In Scharatow hatte Mulkow mit fünf Genossen den Kaufmann Ssergei Dawydow in seiner Bude erschlagen und dabei 700 Rubel geraubt; 2) in derselben Stadt erschlug er mit anderen den Schenkwirth Pawel Jermolajew, wobei der Raub 500 Rubel betrug; 3) vor etwa 3 Jahren im Sommer verübte er mit denselben Genossen in Astrachan einen Mord an einem Getreidehändler, auf dessen Namen Mulkow sich jetzt nicht mehr besinnen kann; der Mann wurde von ihnen auf einem Stadtplatz während der Nacht ermordet, und man raubte 900 Rubel; die er bei sich führte; 4) etwa um dieselbe Zeit ermordete er einen Kurzwarenhändler (Nikita mit Vornamen) in Jarzyn, dem er 550 Rubel raubte; 5) jenseits der Wolga erschlug er ferner den Bauer Dissip Kivilow und beraubte dessen Leichnam um 450 Rubel; 6) 1883 ermordete er in Gemeinschaft anderer am 15. Mai den Kaufmann Alexander Dementjew Poshow in einer Restauration in Balakowo, wobei 1180 Rubel geraubt wurden und endlich 7) erwürgte er 1883 in Samara den Kaufman Majorow, um ihm 2500 Rubel abzunehmen.

Schusterjunge (vor einem Droschkengaul stehend bleibend): „Aber Kutscher, der Pferd is ja een Sozialdemokrat!“ — Kutscher: „Dummer Junge! Wie kommst'n dabru?“ Schusterjunge: „Na, der sieht man doch an det ganze Fesell, det det'n Umsturzgedanken hat.“

Die Allgem. medicinische Central-Zeitung schreibt in No. 24 vom 22. März 1884:

Es ist längst erwiesen, wie sehr unser Wohlbefinden von einer guten Ernährung, das heißt rationellem Genuß unserer gewöhnlichen Nahrungsmittel abhängt, damit tritt aber für den Arzt die Verpflichtung ein, regelnd und ordnend in den Gebrauch der Genußmittel einzugreifen und hier zur Forcierung, dort zur Abschwächung zu mahnen und anzurathen. Nehmen wir vor allem Anderen den Caffee heraus als ein Genußmittel, welches eine immense Ausdehnung erfahren hat, trotzdem sich sehr darüber streiten ließe, ob diese Ausdehnung eine verdiente ist. Es ist bekannt, daß arme Leute Amal täglich Caffee in größeren Portionen trinken, während in den bemittelten Classen wohl nur 2mal Caffee getrunken wird, jedoch dann so stark im Aufguss, daß derselbe einen Extract recht ähnlich sieht. In beiden Fällen ist eine schädliche Wirkung des vielen oder starken Caffees auf den Körper unausbleiblich, und liegen die entstehenden Schäden bei einiger Aufmerksamkeit klar zu Tage. Herzklopfen, Unterleibsbe-

führung zu Ohren gekommen, so daß er den unheimlichen Ankömmling in Hemdsärmeln mit dem geschundenen Gesicht und den stachlichen Bartstoppeln lieber hätte gehen als kommen sehen.

Kaspar bestellte nun zunächst eine tüchtige Mahlzeit — der Destillateur war nämlich zugleich Gastwirthschaftsbesitzer — und benahm sich anfangs sehr schweigsam, kaum aber fühlte er seine Lebensgeister gestärkt, so schimpfte er auf den Kutscher, welcher das Faß nicht habe mitnehmen wollen, sodas ihm, Kaspar, nichts weiter übrig geblieben sei, als die Reise nach Pappenberg anzutreten.

Der Wirth vertheidigte nun seinen Kutscher und sagte, wenn jemand Nordhäuser bestelle, so dürfe er sich nicht wundern, wenn ihm derselbe zugeschickt würde.

„Künftig also verschonen Sie mich mit Ihrem Höllengebräu,“ eiferte Kaspar. — „Wenn es nach mir ginge, so würde Ihnen Ihre ganz Schnapsbrennerei angezündet. Ich würde mich schämen, ein solches erbärmliches Gewerbe zu betreiben.“

(Fortsetzung folgt.)

nach seinem früheren Wort ein Brief eingelaufen, auf welchem behufs Weiterbeförderung der Briefträger bemerkt hatte: „Adressat ist jetzt in Annaberg Hausknecht.“ Der Referendar fand sich in seiner Würde schwer gekränkt, daß man ihn zum Hausknecht gemacht hatte, und ersuchte um Bestrafung des Briefträgers. Die Sache löste sich jedoch in ein allgemeines Wohlgefallen auf; denn es wurde ermittelt, daß der Briefträger, der das Vermerk auf den Briefumschlag angebracht hatte, selber Hausknecht hieß. Er hatte nur vergessen, zwischen dem Vermerk und seinem Namen einen Punkt anzubringen. Es sollte heißen: „Adressat ist jetzt in Annaberg, Hausknecht.“

Ein entsetzlicher Irrthum soll vor Kurzem einem Arzt in Warschau bei einer Augenoperation passirt sein. Ein junges Mädchen J. Ch. . . . litt an einem Augenübel, welches ein Auge ergriffen hatte und auch auf das zweite Auge überzugehen drohte, wenn nicht schleunigst zu einer Operation, d. h. zur Entfernung des infizirten Augapfels geschritten wurde. Die Kranke wurde chloroformirt und zur Operation geschritten, die sehr gut gelang, wie es den Anschein hatte. Wer beschrieb aber den jähen Schrecken der Anwesenden, als sich beim Erwachen der Kranken herausstellte, daß das gesunde Auge entfernt worden war. Der Operateur war vernichtet und floh aus dem Hause, in welchem er durch seinen Irrthum ein solches Unheil angerichtet hatte.

Tournure und Liebe. Die Tournure als Lebensretterin hat bereits eine sehr „dankbare“ Rolle in Zeitungsnotizen gespielt; neuerdings wird ihr von französischen Zeitungen eine bedeutend weniger angenehme Rolle zugetheilt, indem man sie als Ehehinderniß figurieren läßt. Hatte sich da kürzlich der Porträtmaler Penaki in Lyon mit einer reichen, schönen Fabrikantentochter, Mlle. Minnie Bernard, verlobt. Die Hochzeitskostetten waren bereits bestellt, der Tag für die Trauung festgesetzt. Vor einigen Tagen sagte Penaki zu seiner Braut: „Ich hoffe, Du bist meiner Dir bekannten Antipathie entgegengekommen, und hast all die Kleider ohne Tournure bestellt.“ Fräulein Bernard lachte und sagte: „Ehe ich ein Brautkleid ohne Tournure trage, lege ich es lieber garnicht an.“ Der Künstler machte darauf ein kleine Szene, in der er der Braut die Wahl zwischen seiner Liebe und der Tournure ließ, und als sich die junge Dame für die letztere entschied, trat er noch am selben Abend eine Reise nach Egypten an.

Ein siebenfacher Raubmörder ist dieser Tage durch einen Zufall im Kreise Sserdobsch ergriffen worden. Der Urjadin des 2. Stan kam auf dem Wege von Tresskin nach Jurassowka, wie man dem „Star. List.“ schreibt, an einem Menschen vorüber, der ihm verdächtig schien und in folge dessen verhaftet und nach Jurassowka mitgenommen wurde. Beim Verhör stellte sich heraus, daß man den Bauer Mulkow vor sich habe.

der Kaufmann hatte die Wagenthür bereits zugemacht und rief hinaus:

„Gehen Sie lieber die dreiviertel Meile bis Pappenberg zu Fuß, damit Ihr Kopf klar wird.“

Kaspar setzte sich in Trab, aber der Omnibus fuhr zu schnell, und so blieb ihm nichts weiter übrig, als den Rath seines ihm überlegenen Peinigers zu befolgen.

Sein Hut, Stock und Rock befanden sich zu allem Unglück noch im Wagen, und so kam er ärgerlich und schweißtriefend nach anderthalbstündiger Wanderung in Hemdsärmeln und unbedeckten Kopfes in Pappenberg an.

In diesem Aufzuge trat er bei seinem Geschäftsfreunde, dem Destillateur, ein. Das Fäßchen Nordhäuser, Rock, Hut und Stock befanden sich bereits dort.

Der Omnibus war weiter gefahren, und der Kutscher hatte gesagt:

„Die Sachen gehören dem verrückten Dickmilch aus Vollenhagen, er selbst wird wohl bald nachkommen.“

Auf weitere Fragen hatte der Destillateur erfahrene, Kaspar hätte unterwegs einen Anfall von Tobjucht bekommen, weshalb es unmöglich gewesen sei, ihn der andern Passagiere wegen weiter mitzunehmen.

Außerdem waren dem Destillateur auch schon vorher von mehreren Seiten Gerüchte über Kaspars sonderbare Auf-

sich in deutschen Händen befinden, soll eine Präklusivfrist festgesetzt werden. — Ob die modernen Staaten wohl schließlich noch zur chinesischen Mauer wieder zurückkehren werden?

Orient. Die neueren Berichte stellen die Lage der Dinge wieder recht beruhigend dar, da die Großmächte völlig Herr der Situation sein sollen. Das Memorandum, in dem die Beschlüsse der Botschafter zusammengefaßt sind, enthält die Erklärung, daß dem berechtigten oder unberechtigten Ehrgeiz einzelner Stämme der Balkanhalbinsel nicht die Befugniß zugestanden werden könne, den Frieden der großen Mächte nach ihrem Belieben in Gefahr zu bringen, indem sie untereinander oder mit der Türkei Handel anfangen, ohne zu beachten, daß die Folgen die Großmächte nöthigen könnten, in den Streit einzugreifen und ihren sorgsam behüteten Frieden zu stören. Die „Nord. Allg. Ztg.“, welche diese Mittheilung bringt, bemerkt dazu, daß ein solches Unterfangen der kleinen Balkanstaaten in ganz Europa die ernsteste Zurückweisung erfahren müsse. Die 300 Millionen Angehörigen der Großmächte könnten nicht auf die Wohlthaten des Friedens verzichten, weil den 6 Millionen Bewohnern der kleinen Balkanstaaten der Gedanke gekommen sei, ihr lokales Gleichgewicht, das heißt, ihr partikularistischer Ehrgeiz sei in Frage gestellt. — Diese Haltung der Großmächte soll erheblich abkühlend auf die Kleinstaaten gewirkt haben, die bulgarische Regierung hat sich bereits entschlossen, den größten Theil ihrer Truppen aus Ost-Rumelien zurückzuziehen und Serbien hat sich verpflichtet, keinerlei kriegerische Handlungen vorzunehmen, falls die Mächte die Wiederherstellung des durch den Berliner Frieden geschaffenen Zustandes bewirken würden. Die serbische Regierung hat nur die Ergreifung kriegerischer Maßregeln für den Fall in Aussicht gestellt, daß der Aufstand in Ost-Rumelien eine Vergrößerung der Macht des bulgarischen Fürstenthums zur Folge haben würde. Man glaubt, daß die Mächte nicht der Vereinigung Rumeliens mit Bulgariens, sondern höchstens der Ernennung des Fürsten Alexander zum Generalgouverneur von Rumelien zustimmen werden; Fürst Bismarck soll dies vorgeschlagen haben, jedoch mit der Maßgabe, daß türkische Truppen die Grenze zwischen Rumelien und Bulgarien, den Balkan, bezeugen.

Mannigfaltiges.

Ein fehlender Punkt. Bei einer höheren Postbehörde lief vor einiger Zeit die Beschwerde eines nach Annaberg versetzten Referendars ein. An demselben war nämlich, als er bereits ins Gebirge versetzt war, noch

sich den Scherz und kitzelte Kaspar einige Male mit einem Strohhalm unter der Nase.

Kaspar glaubte, es sei eine Fliege, und schlug darnach.

Durch das Lachen der Mitfahrenden wurde er mißtrauisch, und schließlich merkte er die Geschichte. Damit war aber seine Langmuth zu Ende.

Kaspar ließ halten, stieg aus und befahl dem Kutscher, den jungen Mann hinauszuwurfen.

Der Kutscher entgegnete:

„Machen Sie keine Redensarten. — Wer weiß, was Sie wieder angestellt haben.“

„Born bei Ihnen auf dem Bock ist noch Platz,“ sagte Kaspar. „Dorthin will ich mich setzen.“

„Daraus wird nichts,“ erwiderte der Kutscher. — „Sie sind mir zu gefährlich.“

„Wieso?“ fragte Kaspar.

„Gestern fuhren ein paar Vollenhagener mit,“ meinte der Kutscher — „und die haben den ganzen Weg von Ihnen erzählt. Sie sind ja reif für ein Zrennhaus.“

Nun schimpfte Kaspar auf den Kutscher, daß es eine Art hatte. Der aber hieb auf seine Pferde und der Omnibus wollte weiter.

Kaspar wollte wieder einsteigen, aber

richtung eines „Protectorats“ über Birma wird die Folge dieses Feldzuges sein und selbstverständlich ist dann Birma hiermit für die französische Interessensphäre in Hinterasien verloren. Ob sogar englischerseits eine förmliche Annexion Birmas beabsichtigt ist, wie verschiedene Blätter behaupten, ist allerdings noch nicht bestätigt. Aber die indische Regierung soll ein solches Verfahren sowohl aus handelspolitischen Gründen, als auch deshalb, um den Bemühungen Frankreichs, in Birma Einfluß zu erlangen, zuvorzukommen, in London entschieden angerathen haben. Es scheint deshalb die vollständige Einverleibung Birmas in das indo-britische Kaiserreich als eine ernsthaft zu nehmende Angelegenheit; vielleicht wird man sich in Paris über die Bedeutung dieses Ereignisses erst klar werden, wenn es zu spät ist.

Spanien. In Spanien scheinen die antideutschen Demonstrationen aufgehört zu haben, wenigstens ist nichts mehr hierüber bekannt geworden. Dagegen treibt in den spanischen Kolonien eine deutschfeindliche Clique noch ungestört ihr Wesen wie dies z. B. auf der Insel Cuba der Fall ist. In der Hauptstadt Havanna wird von der dortigen Presse — selbst das Organ des Gouverneurs — schließt sich bezeichnender Weise diesem Preßfeldzuge an — der Krieg gegen Deutschland geradezu gepredigt und die unnütze Hege gegen alles, was Deutsch heißt, in empörender Weise fortgesetzt. Es fehlt dabei keineswegs an Angriffen auf die Monarchie in Spanien und es wird die Lage so dargestellt, als ob Spanien bereits so herabgekommen sei, daß es nur aus einem Kriege Vortheil erlangen könnte. Auch scheuen sich havanneseher Blätter nicht, die Cubaner aufzuheben, daß sie von den Deutschen nichts mehr kaufen sollen, und manche Journale ermahnen sogar das Publikum, nur dann von Deutschen zu kaufen, wenn hiermit von vornherein die Absicht verbunden werde, die entnommenen Waaren nicht zu bezahlen! In dieser höchst ehrenhaften Weise glauben die neuspanischen Patrioten zur Ehre ihres Landes den deutschen Handel schädigen zu können und doppelt erfreulich ist es darum, daß sich die deutsche Regierung in ihren Bemühungen, mit dem Madrider Kabinet wegen der Karolinenfrage zu einem freundschaftlichen Abkommen zu gelangen, durch ein solches thörichtes Gebahren nicht im Mindesten beeinflussen läßt.

Rußland. Wie polnische Blätter melden, soll den Einwohnern deutscher Nationalität die Niederlassung innerhalb einer noch näher zu bestimmenden Zone aller militärischen festen Plätze für die Zukunft nicht gestattet werden. Für den freihändigen Verkauf aller unter diese Bestimmungen fallenden Besitztümer, die

angeraucht und gewinnt dadurch bedeutend an Ausdruck.

„Wenn Sie jetzt nicht bald Ihr gottloses Maul halten, so werfe ich Sie aus dem Wagen,“ entgegnete Kaspar.

„Ich stehe zu Ihrer Disposition,“ sagte ruhig der Kaufmann.

Kaspar, welcher näher nach der Thür sah, als sein humoristischer Reisegefährte, mochte wohl einsehen, daß das Hinauswerfen einige Schwierigkeiten haben würde, und so ließ er es bei der Drohung bewenden.

Es trat eine Pause ein und Kaspar fing an, müde zu werden.

Sowie er jedoch einzunicken begann, richtete sein Nachbar irgend eine Frage an ihn.

Das verdros Kaspar, und bei der dritten Frage, wie das nächste Dorf heiße, brüllte er:

„Herr, lassen Sie mich in Frieden, Sie sehen ja, daß ich schlafen will!“

„Ach, Sie wollen schlafen,“ erwiderte der Kaufmann. „Wenn ich das vorher gewußt hätte, so würde ich Ihnen ein Kopfkissen mitgebracht haben.“

Kaspar hätte am liebsten seinen Nachbar mit seinem Stock bearbeitet, aber er riskirte es nicht und so schluckte er seinen Aerger hinunter.

Nach einer Weile nickte er wieder ein.

Nun machte der junge Kaufmann

Die haben Sieg, die denäs, Bohr-sonen Stich, kann, d 26 lesul-Repur-ativen Moni- s des rden, ungen delte. nver- ver- l ab- drud atür- ncher einen fehr. ünd- , die ingen g des here en in Mon- r- die 150 onkin eber- rden orene rdet. nach bten, tung schen eines ates lisch- e zu wird, die ferry die asien Ko- Ein- in uenz Zeit Auf- rau- rrr- d in den rma Er- nur nun auf- men bler darchte Felt- auf- heit enen here gen, der eim gar ber eine daß ist, was

[37]

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

schwerden, Blutflnungen und Kopfschmerzen sind die gewöhnlichen Folgen. Wenn es nun auch unrationell wäre, den Genuß des Caffees gänzlich zu verbieten, da solches Verbot, durch die Macht der Gewohnheit bekämpft, doch nicht befolgt würde, so ist es um so dringender anzurathen, ein anerkannt gutes Surrogat dem Caffees beizumischen, um so die angenehme Wirkung, resp. den Geschmack des Caffees beizubehalten und doch den schädlichen Einfluß abzuschwächen. Die behufs Feststellung des Werthes der besten Surrogate von Fachautoritäten unternommene analytische Prüfung hat in der Hauptsache zwei Arten zu dem Zweck als durchaus rationell befunden. Die erste Sorte, unter dem Namen „Wiener Caffee-Surrogat“ im Handel, ist aus zuderhaltigen Stoffen bereitet und in Folge dessen reich an Caramel und Bitterstoff (sogenanntem Krasstbitter). Das „Wiener Caffee-Surrogat“ dient als Mischung bis zu einem Dritteltheil des Caffees und ist besonders denen zu empfehlen, welche die anregende Wirkung und den aromatischen Geschmack des Caffees beibehalten und doch die Schädlichkeit desselben abtumpfen wollen. Die zweite Sorte, schon früher durch die „Gartenlaube“ besonders empfohlen, heißt „Matron-Caffee-Surrogat“. Dasselbe ist aus Getreide bereitet und allen Denen besonders zu empfehlen, welche oben angeführte Schwächen durch Caffeegegnuß schon empfinden. Da es im Aufguß dem Geschmack des echten Caffees ähnelt, ist es als stärkerer Zusatz zu verwenden und bis zu halb und halb dem Caffee beizumischen.

Beide Surrogate stammen aus der Fabrik: Thilo & von Döhren in Wandsbeck (in der Nähe Hamburgs) und sind, ohne anderen Fabrikaten zu nahe treten zu wollen, in Folge ihrer Zusammenstellung und peniblen Bereitung besonders zu empfehlen. Wiederholt sei hervorgehoben, daß Jeder und vorzüglich Leute, welche obige Belästigungen fühlen, ihren Caffee mit Surrogat gemischt trinken müssen, und wird man nach längerem Gebrauch obiger Surrogate entschiedene Abnahme der durch Caffeegegnuß entstandenen Schwächen bemerken. Mögen diese Zeichen dazu beitragen, so manchen vor der Schädlichkeit des Caffees zu bewahren und Leidenden Linderung zu schaffen.
(Allg. medicinische Central-Zeitung No. 24, 1884.)

Anzeigen.

Zur Publikation des von dem verstorbenen Rentier Anton Gottfried Jacob Schramm in Papendorf errichteten Testaments, ist Termin auf **Dienstag, 27. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, zu welchem Beikommende hiermit geladen werden.

Trittau, den 19. Oktober 1885.
Königliches Amtsgericht.
Steltzer.

Zum Verkauf

der wailand Frahm'schen Lufenstelle in **Meiendorf** ist Termin auf **Sonnabend, den 24. Oktober, Nachmittags 4 Uhr,** im Hause des Gastwirths **H. Eggers** in **Meiendorf** anberaumt.
Ahrensburg, 21. October 1885.
C. Reiche, A. Wall.

Albertus Magnus bewährte u. approbirte, sympathetische und natürliche egypische Geheimnisse für Menschen und Vieh, 4 Bändchen 3 Mark. **Geheimnisse v. Berlin**, Berlins berühmte und berühmte Häuser, 2 dicke Bände, 3 Mark. **Bosco**, das Zauberlabinet, 2 Mark. **Musenklänge**, aus Deutschlands Leierkasten (sehr humoristisch), 1 Mark. Zu beziehen von **R. Jacobs** Buchhandlung, Magdeburg.

à Loos nur eine Mark.

Hauptgew. 25 000 Mk. Gold.

Bekanntmachung!

Dem Bankhause **Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3,** haben wir den General-Debit unserer

GROSSEN Gold- und Silber-Lotterie

Preis pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.)

Ziehung am 11. und 12. November

übertragen, an welches Loos-Gesuche unter Beifügung des Betrages zu richten sind.

Das Central-Comité, i. V.: **Prinz Reuss.**

Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loosendung u. Gewinnliste 20 Pf. (für Einschreibsendung 40 Pf.) beizufügen.

3079 Gewinne.

Werth 90000 Mark.

Gewinn-Plan.

1	Hauptgewinn, eine goldene Säule	Werth 25 000 Mark.
1	Gewinn im Werthe v. 10 000 Mk.	
1	do. „ do. „ 5 000 „	
1	do. „ do. „ 4 000 „	
1	do. „ do. „ 3 000 „	
1	do. „ do. „ 2 000 „	
1	do. „ do. „ 1 000 „	
2	do. v. je 500 Mk. =	1 000 „
20	do. „ „ 100 „ =	2 000 „
50	do. „ „ 50 „ =	2 500 „
150	do. „ „ 30 „ =	4 500 „
150	do. „ „ 20 „ =	3 000 „
200	do. „ „ 10 „ =	2 000 „
500	gold. Münz. à 20 „ =	10 000 „
1000	silb. do. à 10 „ =	10 000 „
1000	do. do. à 5 „ =	5 000 „

3079 Gewinne im Gesamtwert v. 90 000 Mk.

Manufacturwaaren-Handlung

von

August Mosehuus, Ahrensburg,

empfiehlt

Herren-Unterhosen Mk. 1,20—1,80.

Knaben-Unterhosen von 75 Pfg. an.

Mädchen- und Damen-Hosen von 60 Pfg. bis 2 Mk.

Kinder-Unterröcke von 40 Pfg. an.

Wollene Damen-Unterröcke von Mk. 2—6,50.

Filz-Unterröcke von Mk. 2,60—10.

Tricot-Unterjacken für Herren und Damen von Mk. 1 an.

Gesundheitlich besonders empfohlen i. d. Allgem. medicinischen Central-Zeitung

Wiener Caffee-Surrogat



Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischn Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguß von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandsbeck.

Packete 100 Gramm 10 s, 200 Gramm 20 s, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

An die Wähler des Kreises Stormarn.

Die Wahlen zum preussischen Landtage stehen bevor.

Wen wollen wir jetzt wählen?

Keinen Beamten, sondern einen unabhängigen Mann, den **Bürgerwirthalter F. J. C. Jürgens in Ottenfen.**

Derselbe ist im ganzen Lande als tüchtiger, kenntnißreicher Mann von entschieden liberaler Gesinnung bekannt und wird in einer öffentlichen

Wählerversammlung

am Sonntag, den 25. Oktober, Nachmittags 4 Uhr,

im **Hotel Posthaus in Ahrensburg**

sein Programm entwickeln und werden hierzu die Wähler mit der Bitte um zahlreichen Besuch eingeladen.

Das Wahlomite
der deutsch-freisinnigen Partei.

Unmusikalisch

Preisgekrönte Novelle von **Alex. Baron v. Roberts.**

Siehe Neue Musik-Zeitung IV. Quartal. Preis bei der nächsten Postanstalt, Buch- o. Musikalienhandlung nur

80 S

Anfertigung

von

Herren-Barderoben

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.

Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Eisen-Waaren,

als:

emailirte Grapen, emailirte eiserne Töpfe, Spaten, Schaufeln, Dunggabeln zc.

Glas-Waaren,

als:

Plattmenage, Malabater-Basen, Teller, Gläser zc.

Porzellan-Waaren

in großer Auswahl.

Töpfer-Waaren.

Bürsten u. Seiler-Waaren zc.

empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Carl Stüber, Crefeld,

versendet zu Fabrikpreisen meterweis farbige u. schwarze Seidenstoffe, Sammt, Plüsch in vorzügl. soliden Qualitäten. Muster franko.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 20. Oktober.

Weizen fest. Angeboten 125—131pf. Holsteiner zu Mk. 152—160, 126—130pf. Mecklenburger zu Mk. 160—165, 127—130pf. Amerikaner zu Mk. — — — Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 108—130. Amerikaner Western zu Mk. 140 bis 150, 124—127/8pf. Mecklenburger zu Mk. 145—150.

Gerste still. Angeboten neue Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 150—160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 160—170. Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 136—155, Mecklenburger zu Mk. 150—160, Böhmischer zu Mk. 135—145, Russischer zu Mk. 115—150 angeboten.

Erbisen, Futter: zu Mk. 136—145, Koch- zu Mk. 175—190 offerirt. Mais, Donau zu Mk. — — — Amerikaner zu Mk. 100—105, La Plata zu Mk. 95—100 angeboten.

Müßel (roh) in Petroleumbarrels Mk. 46 1/2 Brief. Leinöl fest. Loko Mk. 50 Br. Petroleum fest. Loco Mk. 7.75 Br., Novbr. Dezbr. Mk. 7.80 Br.

Redaktion, Druck und Verlag von **E. Ziese** in Ahrensburg.